

gelegenen Kloster Nonnenwert der Welt entsagt hatte, um nur dem Himmel zu leben. Nachdem dann der Rhein noch seine Wogen vorübergerollt hat an Köln, Düsseldorf und Wesel, teilt er sich 150 km vor seiner Mündung in mehrere Arme und schüttet durch sie eine Wasserfülle in den Ozean wie kein anderer deutscher Strom.

Von jeher war der Name dieses Flusses ein süßer Klang in jedem deutschen Ohre. Wie oft und gern flochten die Minnesänger seinen Sehnsucht weckenden, lieben Namen ihren Liedern ein! Und noch heute, wenn wir „die Wacht am Rhein“ singen oder in dem Rheinweinliede des wackern Claudius an die Stelle kommen: „Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben“, wie stimmen da alle Kehlen vollkräftig mit ein, wie klingen da alle Römergläser an, wie schüttelt da der Deutsche dem Deutschen die Hand, wie fühlen sich da alle in dem Gedanken an den geliebtesten unserer Ströme befreundet und verbrüdert! Ja, was dem Indier der Ganges ist, das ist dem Deutschen der Rhein. Religion, Recht, Kunst und Sitte haben sich von ihm aus über die Gaue unseres Vaterlandes verbreitet. Darum ist es heilige Pflicht, Gut und Blut einzusetzen, sollte je sein Besitz uns streitig gemacht werden.

Deutsches Lesebuch von Ernst und Tewes.

187. Die Lorelei.

1. Ich weiß nicht, was soll es
bedeuten,
daß ich so traurig bin?
Ein Märchen aus alten Zeiten,
das kommt mir nicht aus dem Sinn.
Die Luft ist kühl, und es dunkelt,
und ruhig fließt der Rhein.
Der Gipfel des Berges funkelt
im Abendsonnenschein.
2. Die schönste Jungfrau sitzet
dort oben wunderbar.
Ihr goldnes Geschmeide blitzet,
sie kämmt ihr goldenes Haar.
Sie kämmt es mit goldenem
Kamme
und singt ein Lied dabei,
das hat eine wundersame,
gewalt'ge Melodei.
3. Den Schiffer im kleinen Schiffe
ergreift es mit wildem Weh.
Er schaut nicht die Felsenriffe,
er schaut nur hinauf in die Höh'.
Ich glaube, die Wellen verschlingen
am Ende Schiffer und Rahm,
und das hat mit ihrem Singen
die Lorelei getan.

Heineich Heine.